

Betriebsrat für Gesundheitscheck

Schlaganfälle sind die großen „Killer“: Statistisch gesehen liegen sie auf Platz zwei der häufigsten Todesursachen in der Bundesrepublik. Ein neues Diagnoseverfahren – „e-EyeCare“ – lässt sich als Frühwarnsystem nutzen. Die Betriebsräte von Siemens Medical Solutions haben dafür gesorgt, dass es bei einem von ihnen mit initiierten Gesundheitscheck der Beschäftigten am Siemens-Standort Erlangen eingesetzt wurde.

Jedes Jahr erleiden in Deutschland bis zu 250 000 Menschen einen Schlaganfall, bei dem Durchblutungsstörungen im Gehirn Nervenzellen schädigen. Jede/r dritte Betroffene bleibt davon schwer behindert oder pflegebedürftig, jede/r Fünfte stirbt an den unmittelbaren Folgen.

Vorsorge und Früherkennung sind besonders wichtig, um die lebens-

➤ Fortsetzung Seite 2



Deutsch-französisches Medizintechnik-Projekt

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert ein deutsch-französisches Gemeinschaftsprojekt, um die medizinische Bildgebung durch Magnetresonanztomographie entscheidend weiter zu entwickeln. Auf deutscher Seite ist daran die Siemens Medical Solutions beteiligt.

Inhalt

Medizinische Netzwerke in Erlangen

Ausbildungsquote erhöht

Lohnverzicht bei Möller Medical

Neue Arbeitsplätze

www.igmetall.de



► Fortsetzung von „Schlaganfall-Frühwarnsystem“

bedrohenden Schlaganfallrisiken rechtzeitig zu bekämpfen. Auf Initiative der beiden engagierten Betriebsärzte und mit Hilfe von Betriebsräten der Siemens Medical Solutions ist es bei Siemens in Erlangen – finanziell maßgeblich unterstützt von der Betriebskrankenkasse – gelungen, 7 000 Beschäftigte auf ihre persönlichen Gesundheitsrisiken zu untersuchen.

Dabei wurden neben einer Abfrage von klassischen Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Blutfettwerte, Rauchen, Übergewicht und mangelnder Bewegung erstmals ein neuartiges Diagnose-Verfahren unter der Bezeichnung „e-EyeCare“ eingesetzt. Die Uni-Klinik Erlangen-Nürnberg hat es maßgeblich entwickelt – unter Leitung von Prof. Dr. Georg Michelson.

Schmerzfreie Methode

Bei der völlig schmerzfreien Methode untersucht eine Spezialkamera den Augenhintergrund

und analysiert dabei Veränderungen der Netzhautgefäße, die ein Frühwarnsystem für drohende Risiken sind.

Einsatz hat sich gelohnt

Von den 7 000 – auf freiwilliger Basis – untersuchten Siemens-Beschäftigten hatten rund 20 Prozent ein erhöhtes Schlaganfallrisiko, aber nur die Hälfte wusste davon. „Der Einsatz hat sich gelohnt“, so die einhellige Meinung des Betriebsrats. Inzwischen existiert eine Start-up-Firma am Erlanger Innovationszentrum Medizintechnik und Pharma, die die diagnostische e-EyeCare-Methode weiterentwickelt und vermarktet.

Vergleichbare Untersuchungen fanden unter anderem statt bei: BMW, Dingolfing; EUPEC, Warstein; Infineon, Regensburg; ELIXIA, Tegel; SUN-Microsystems, Kirchheim-Heimstetten.

► www.e-eyecare.de

► Betriebsrat Siemens Medical Solutions, E-Mail: helmut.rossak@siemens.com

Medizinische Netzwerke

Die Region Nürnberg-Erlangen entwickelt sich deutschlandweit immer mehr zum wichtigsten Schwerpunkt für Medizintechnik und für innovative Untersuchungsmethoden. Dies schafft Arbeitsplätze.

In einem von der IG Metall unterstützten Netzwerk, gebildet aus mehr als 40 international renommierten Forschungseinrichtungen, Kliniken und einer großen Zahl führender High-Tech-Firmen, wird die regionale Kompetenz in Sachen Medizin(-Technik) gebündelt.

Das geschieht in enger Zusammenarbeit mit Gründerzentren beziehungsweise Technologieberatungsstellen sowie Kommunen, Kammern, Banken und Politik.

Impulse für Arbeitsplätze

Ziel des Netzwerks ist: Fakten vermitteln, Angebote und Fragen aufgreifen, Kooperationen und neue Projekte anstoßen.

Bei den jährlich drei bis vier Treffen tauschen sich zwischen 70 bis 100 Teilnehmer/-innen aus. „Hieraus resultieren – gerade nach der Flaute von vor zehn Jahren – wichtige Impulse für Arbeitsplätze in den rund 60 beteiligten Unternehmen sowie für die Aus- und Weiterbildung“, berichtet Dr. Hartmut Heydrich von der Stadt Erlangen. Am wichtigsten sei es, persönliche Kontakte herzustellen.

Technologischer Schwerpunkt

Einen technologischen Schwerpunkt der Netzwerkpartner bilden die Entwicklung und Produktion von innovativen Diagnose- und (minimal-invasiven) Operationsverfahren. Vor allem auf modernste Bildgebungs- und -auswertungsverfahren – unter Einbeziehung der Bildüberwachung während der Operation – haben sich Forscher und Firmen spezialisiert.

► Kontakt: Dr. Hartmut Heydrich
Telefon: 0 91 31/86 29 17
E-Mail: hartmut.heydrich@stadt.erlangen.de

Ausbildungsquote erhöht

Die Smith & Nephew Orthopaedics GmbH in Tuttlingen hat die Ausbildungsquote erhöht. Der Betriebsrat konnte mit der Geschäftsleitung vereinbaren, dass die Firma auch über ihren Bedarf hinaus ausbildet, um so mehr jungen Menschen in der Region eine Zukunftsperspektive zu bieten.



„Ein Schritt in die richtige Richtung“, so der Betriebsratsvorsitzende Georg Sattler. Die Ausbildungsquote wurde 2006 von fünf auf acht Prozent erhöht. Es ist zwar noch nicht sicher, ob alle Azubis nach der Ausbildung einen festen Arbeitsvertrag erhalten. Aber eine befristete Übernahme von einem Jahr ist tarifvertraglich gewährleistet.

Die Firma Smith & Nephew ist ein weltweit operierender Konzern mit 8 500 Mitarbeitern/-innen. In Deutschland sind insgesamt rund 500 Beschäftigte an den Standorten Tuttlingen, Hamburg und Kassel tätig. In Tuttlingen arbeiten etwa 200 Arbeitnehmer/-innen.

Die Produktpalette beinhaltet Implantate und Instrumente zur Knochenheilung sowie für den Gelenkersatz (zum Beispiel Knie und Hüfte). Darüber hinaus betreibt Smith & Nephew in Tuttlingen ein Service Center, das elektro-medizinische Geräte und Handinstrumente im Endoskopie-Bereich aufarbeitet.

Für die gewerblich-technische Ausbildung wurden 2005 zusätzliche CNC-Maschinen angeschafft. Die Azubis durchlaufen alle Abteilungen der Firma: Ein Industriekaufmann lernt die Fertigung und die Lehrwerkstatt kennen, ein Werkzeugmechaniker die Buchhaltung und den Einkauf.



Möller Medical: Lohnverzicht

Die Firma Möller Medical in Fulda verlangt von ihren rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern länger zu arbeiten – ohne vollen Lohnausgleich. Sie ist inzwischen aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten.

Am 1. Januar 2007 soll die Arbeitszeit auf 38,5 Stunden steigen, das Entgelt wird um drei Prozent erhöht. Ab dem 1. Januar 2008 soll die Arbeitszeit 40 Stunden betragen; das Entgelt steigt dann um vier Prozent. Für Ferdinand Hareter von der IG Metall-Verwaltungsstelle Hanau/Fulda ist klar: „Dies bedeutet für die Kolleginnen und Kollegen einen drastischen Lohnverzicht.“ Den Beschäftigten sind inzwischen entsprechend veränderte Arbeitsverträge zur Unterschrift vorgelegt worden. Das ist rechtswidrig, denn für die IG Metall-Mitglieder gilt die 35-Stunden-Woche.

Hintergrund dieses Konflikts: Der Centrotec-Konzern will seine Medizinsparte – zu der auch Möller

Medical gehört – an die Börse bringen.

„Hier sollen Mitarbeiter/-innen mit ihrem Verzicht die Firma für die künftigen Aktionäre noch attraktiver machen und deren Gewinnerwartungen absichern“, erklärt Hareter. Das Vorgehen der Geschäftsleitung bezeichnet er als „rotzfrech und unverschäm“.

Beim „Handelsblatt Firmencheck 2006“ wurde der Konzern als überaus ertragsstark gewertet. Das Unternehmen verkündet im Internet, dass der Gewinn nach Steuern im letzten Jahr um 74 Prozent gesteigert wurde.

Möller Medical stellt Komponenten und Systeme für medizinische Anwendungen her – wie Schlauchpumpen für Dialysebehandlung, Blutmischwaagen und Spezialkanülen für die Anästhesie.

„Die IG Metall wird rechtliche Schritte gegen die gesetzwidrige Arbeitszeiterlängerung prüfen und gegebenenfalls einleiten“, heißt es in einem Mitte Dezember verteilten Flugblatt.

Neue Arbeitsplätze

Die Medizintechnik-Branche in Deutschland hat auch 2006 wieder aufgrund von Innovationen neue Arbeitsplätze geschaffen. Rund 46 Prozent der 118 Unternehmen, die sich an der Herbstumfrage des Bundesverbandes Medizintechnologie (BVMed) beteiligten, haben gegenüber dem Vorjahr die Zahl neuer Arbeitsplätze gesteigert. 2005 lag dieser Wert bei nur 36 Prozent.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ist die Beschäftigtenzahl in der deutschen Medizintechnologiebranche zwischen 2004 und 2005 von 108 000 auf

111 000 Arbeitsplätze gestiegen. (Erfasst werden alle Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten.) Knapp 90 Prozent der Betriebe haben nur bis zu 100 Arbeitnehmer/-innen und lediglich zwei Prozent mehr als 500 Mitarbeiter/-innen (siehe Grafik).

Der Umgang mit medizinischen Innovationen sei „eines der wichtigsten Gestaltungsthemen im Gesundheitsmarkt“, meint der BVMed-Vorstandsvorsitzende Anton J. Schmidt (Ethicon GmbH). Denn mehr als die Hälfte des Umsatzes erzielen die Unternehmen mit Produkten, die nicht älter als drei Jahre sind.

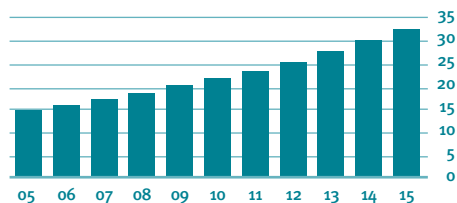
Deutschland auf Platz 3

Gemeinsames Ziel aller Beteiligten müsse es sein, echte Innovationen, die dem Patienten helfen und das System effizienter machen, schneller in den Gesundheitsmarkt einzuführen.

„Die Medizintechnik aus Deutschland hat sich im immer schärfer werdenden Wettbewerb bisher gut behauptet“, erklärt Deutsche

Umsatz-Prognose für die Medizintechnik

Deutschland 2005 bis 2015 (in Milliarden Euro)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Prognose DB Research



Bank Research. In den vergangenen zehn Jahren expandierte der Umsatz jährlich um rund sieben Prozent auf weltweit 15 Milliarden Euro. 2005 betrug die Steigerung – so das Statistische Bundesamt – neun Prozent.

Weltweit steht die Branche damit an dritter Stelle hinter den USA und Japan (siehe Grafik).

Exportquote gestiegen

Bis 2015 rechnet das Institut der Deutschen Bank mit jährlichen Wachstumssteigerungen von acht Prozent (siehe Grafik links). Zum Umsatzplus trägt der erhebliche Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung bei. Er liegt bei acht Prozent, in der gesamten Industrie bei rund vier Prozent.

Die Exportquote in der Branche ist in den letzten Jahren von 41 auf 63 Prozent gestiegen. Die bedeutendsten Abnehmer von Medizintechnik in Deutschland sind die EU-Staaten, gefolgt von den USA und den asiatischen Ländern. Die Exportdynamik bleibt ungebrochen. Die Inlandsnachfrage eher verhalten.

Struktur der Medizintechnik unverändert

Zahl der Betriebe

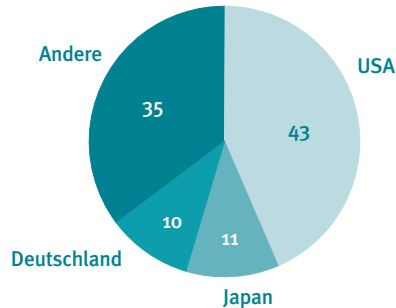
	1 bis 99 Beschäftigte	100 bis 499 Beschäftigte	500 und mehr Beschäftigte
1995	777	97	23
2000	927	107	23
2005	1 013	121	24

Quelle: Statistisches Bundesamt

USA führend auf dem Weltmarkt

Umsatzanteile 2005

(Angaben in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Führend ist die deutsche Medizintechnik vor allem im Segment der so genannten bildgebenden Systeme, die auf dem Einsatz von Röntgenstrahlen, Magnetfeldern, Ultraschallwellen oder nuklearmedizinischen Techniken beruhen.

Branchenseminar Medizintechnik

Zusammen mit „Arbeit und Leben Bielefeld e. V.“ veranstaltet die IG Metall vom 6. bis 8. Februar 2007 in Göttingen das nächste Branchenseminar. Die Inhalte:

- systematischer Erfahrungsaustausch,
- Gesundheitsreform – Auswirkungen auf die Branche,
- wirtschaftliche Situation,
- Handlungsfelder für Betriebsräte (Innovation, Personalbedarfe, Qualifizierung und Unternehmensentwicklung),
- Initiativen und Mitwirkungsrechte des Betriebsrats.

► Interessierte können sich bei Brigitte Kunze, info@aulbi.de, Telefon: 05 21/51 68 09, Fax: 05 21/6 81 62 anmelden

Impressum

Herausgeber: IG Metall-Vorstand,
Ressort Betriebspolitik/KMU
Wilhelm-Leuschner-Str. 79,
60329 Frankfurt/Main
Redaktion: Martina Winkelmann
Text und Layout: WAHLE & WOLF, 56479 Elsoff
Druck: apm AG, 64295 Darmstadt
Produkt-Nr.: 6666-14552

Medica: weltweiter Dreh- und Angelpunkt der Medizinbranche

Die weltgrößte Medizinmesse Medica sowie die ComPaMed, die international führende Fachmesse für den Zulieferermarkt der medizinischen Fertigung, haben ihre Position als weltweiter Dreh- und Angelpunkt bestätigt. Insgesamt nahmen Mitte November 2006 in Düsseldorf rund 138 000 Fachbesucher teil, davon etwa 40 Prozent aus dem Ausland. Betriebsräte der IG Metall haben die Messe ebenfalls genutzt, um sich über neue Entwicklungen zu informieren.

Neben dem traditionell sehr hohen Interesse für Medizintechnik und Elektromedizin waren insbesondere physiotherapeutische Verfahren sowie medizinische Informations- und Kommunikationstechnologie stärker nachgefragt.

► Für die Messe im nächsten Jahr bietet die IG Metall ein Begleitseminar an, das vom 13. bis 15. November 2007 in Wuppertal stattfinden wird.